

Nie vergessen, was passiert ist

Heute Gedenkgottesdienst für Opfer des Holocaust / Schüler stellen Erkenntnisse aus Gedenkbuchprojekt vor

Beim Gedenkgottesdienst für die Opfer des Nationalsozialismus heute Abend in der Andreaskirche werden von Schülerinnen drei Biografien von Juden aus Offenburg vorgestellt. Diese erarbeiteten sie selbst beim Gedenkbuchprojekt im Salmen. Die Vergangenheit zu rekonstruieren, ist dabei nicht immer einfach.

VON SANDRA BIEGERT

Offenburg. Heute Abend ab 18 Uhr findet anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar ein ökumenischer Gottesdienst in der Andreaskirche statt. Der Gottesdienst wird von dem Pastoralreferent Johannes Varelmann und der evangelischen Pfarrerin Claudia Roloff gestaltet.

Musik kommt von der Gruppe »Le Chajim«. Auch die Jüdin und Zeitzeugin Eva Mendelson wird daran teilnehmen. Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust werden drei Schülerinnen Einzelschicksale von Offenburger Juden vorstellen.

Diese Biografien erarbeiteten sie beim Projekt Gedenkbuch im Salmen. Sinn des Projekts ist es, ein Gedenkbuch zu

schaffen, mit Biografien von möglichst jedem jüdischen Bürger Offenburgs aus der NS-Zeit.

Nadine Rau, Museumspädagogin im Ritterhaus, gab an, dass bisher 70 Biografien von 81 Personen bearbeitet wurden. Manche Texte wären mehreren Personen gewidmet, zum Beispiel einem Ehepaar. Die momentan erarbeiteten Biografien sind noch nicht mitgerechnet.

Ehemals 350 Menschen

»Die jüdische Gemeinde umfasste damals etwa 350 Menschen«, erzählt Volker Ilgen. »Es ist mal leicht, mal besonders schwer, heute an Informationen über die einzelnen Personen zu kommen.« Volker Ilgen ist Historiker und an dem Projekt seit vier Jahren beteiligt. Er betreut die Schüler und hilft ihnen dabei, mit den Akten zu arbeiten.

Dabei stütze er sich auf die Vorarbeit von Martin Ruch, dem ehemaligen Leiter des Museums im Ritterhaus. »Martin Ruch hat in einem Forschungsprojekt die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Offenburg, vor allem zur Zeit des Dritten Reiches, aufarbeiten lassen. Auf dieser Grundlage arbeiten die Schüler«, erklärt Ilgen.

Das Gedenkbuchprojekt richtet sich an alle interessierten Offenburger Gymnasias-

ten. Von Oktober bis Februar finden wöchentlich zweistündige Treffen im Lesesaal des Archivs im Ritterhaus statt. Nach einer kurzen Einführung suchen sich die Teilnehmer eine Person anhand der Ruch-Literatur aus. Dieser habe alle Offenburger Juden des Dritten Reichs mit Geburts- und Sterbedatum gelistet.



Historiker Volker Ilgen betreut die Schüler während des Projekts.

Archivfoto

»Ein erster Schritt ist dann die Suche nach der Meldekarte der Person«, sagt Ilgen. Als Nächstes sollen die Schüler versuchen, über Erfassungsbögen an weitere Informationen zu kommen. »Diese Fragebögen wurden aber teilweise nicht vollständig und ungenau ausgefüllt, darum nutzen wir als weitere Quelle die Wiedergutmachungsakten aus dem Staatsarchiv Freiburg. Peu à peu lassen sich so die Biografien rekonstruieren.«

Neuer Bezug zum Thema

Volker Ilgen sichtet die Akten und kopiert für die Schüler die relevanten Seiten. »Sie müssen sich trotzdem genau

einlesen. Zum Teil sind viele Briefwechsel mit Anwälten in Juristendeutsch dabei.« Über den biografischen Zugang bekämen die Schüler noch einmal einen ganz neuen Bezug zu dem Thema. Fotos der Menschen personalisieren das Geschehen.

Viele Fragen aufarbeiten

Während der Arbeit für das Gedenkbuch-Projekt würden auch viele Fragen aufgearbeitet: »Alle Juden waren im Dritten Reich verpflichtet, einen zweiten Vornamen anzunehmen, der sie in ihren Papieren als Juden kennzeichnet. Was diese Abstempelung und Ausgrenzung bedeutet hat, mussten den Schülern erst einmal klar werden«, berichtet Ilgen.

Heute Abend wird Asli Dogan ihre Biografie über Irma Hammel, Svenja Bittiger die von Clementine Neu und Jana Schwab das Erarbeitete zu Fanny Levi vorstellen.

Info: Das Gedenkbuchprojekt im Salmen findet dieses Jahr bereits zum zehnten Mal statt. Anne Junk, Kuratorin des Museums im Ritterhaus, hatte es 2005 ins Leben gerufen. Nach 2006 gab es eine kurze Pause und ging 2010 wieder weiter. Fördergelder kommen von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und sind nach Angabe von Nadine Rau für 2018 bereits wieder bewilligt.

OT 26.01.2018